



Ergebnisse aus dem 2. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung zur telefonischen Anlaufstelle der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs

Fegert, J.M., König, L., König, C., Seitz, A., Spröber, N.

Wissenschaftliche Begleitforschung:

Das Team der wissenschaftlichen Begleitforschung wird von Prof. Dr. Jörg M. Fegert, Ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/-psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm, geleitet; ein wissenschaftlicher Beirat begleitet und unterstützt die wissenschaftliche Tätigkeit.

1. METHODIK

Erhebung der Daten:

In der telefonischen Anlaufstelle nimmt ein Team aus Fachkräften aus dem Bereich der Sozialpädagogik, Beratung, Psychologie und Medizin die Anrufe von Betroffenen, Angehörigen und Kontaktpersonen entgegen. Alle Fachkräfte verfügen über langjährige Erfahrungen in der Beratung und Therapie bei sexuellem Missbrauch. Die Fachkräfte dokumentieren die Anrufe in einem Erhebungsraster auf der webbasierten Plattform der Unabhängigen Beauftragten. Die Zuordnung des Gehörten erfolgt durch Dokumentation in festen Kategorien und/oder Freifeldern. Alle Gespräche werden vertraulich und anonym geführt und, wenn die Anrufenden damit einverstanden sind, anonym dokumentiert. Alle datenschutzrechtlichen Bestimmungen werden bei der Dokumentation und Auswertung eingehalten.

Methode der Informationssammlung:

Die Fachkräfte geben den Anrufenden Raum dafür, ihr Anliegen aus der jeweiligen Perspektive frei zu erzählen. Die Anrufenden werden nicht befragt. Durch eine professionelle Gesprächshaltung unterstützen die Fachkräfte, dass Betroffene sich anvertrauen und ihre Anliegen formulieren. Während des Telefonats oder im Anschluss daran dokumentieren die Fachkräfte die Gesprächsinhalte.

Selektivität der Stichprobe und Datenauswertung:

Es handelt sich nicht um eine repräsentative Erhebung, da Selektion bezüglich

- Personen, die überhaupt diese Anlaufstelle nutzen
- Themen, die von den Personen selbst bestimmt werden
- verschiedener Stichprobenzusammensetzungen zu unterschiedlichen Themen

Die Datenverarbeitung und -auswertung erfolgt grundsätzlich quantitativ für die kategorialen Angaben und qualitativ für freie Dokumentationen in den Textfeldern.



2. ERGEBNISSE

Es wird bezüglich quantitativer Daten im 2. Zwischenbericht insbesondere auf Veränderungen eingegangen, die sich seit dem Start der Kampagne „Sprechen hilft“ am 21.09.2010 in der telefonischen Anlaufstelle dargestellt haben.

Zahl der schriftlichen und telefonischen Eingänge bis 24.11.2010:

Vor Kampagnenstart	800 Briefe und 1.700 Anrufe
Nach Kampagnenstart	700 Briefe und 5.000 Anrufe
Gesamt	8.200 Briefe und Anrufe

Für die folgenden Angaben sind Daten seit Start der telefonischen Anlaufstelle am 28.05.2010 bis 03.11.2010 erfasst worden:

Grundlage der Datenerfassung:

5.750 Anrufe, hiervon:
3.271 angelegte Datensätze
1.940 verwertbare Datensätze

Angaben zum Geschlecht der Betroffenen (N = 1.478)*

Es melden sich 63% Frauen und 37% Männer (zuvor 58% und 42%).

Angaben zum Alter der Betroffenen (N = 918)

Signifikant mehr jüngere Anrufer, auch Minderjährige. Die älteste Anruferin ist 81 Jahre, der jüngste Anrufer ist 8 Jahre. Der Mittelwert liegt niedriger bei 47,3 Jahren (zuvor 51), der Median bei 45,2 Jahren (zuvor 51).

Anrufende nach Bundesländern / nach städtischer und ländlicher Umgebung (N = 1.362)

Alte Bundesländer: 88,3% (zuvor 92,1%), neue Bundesländer: 11,7% (zuvor 7,9)
Städtische Umgebung: 67% (zuvor 65%), ländliche Umgebung: 33% (zuvor 35%)

Anrufende nach Personengruppen (N = 1.940)

62% Betroffene
16% Kontaktpersonen von Betroffenen
1,3% Täter bzw. Täterinnen
0,7% Kontaktpersonen von Tätern bzw. Täterinnen
20% weitere Personen (z. B. zu Themen wie Vernachlässigung, Misshandlung)
(Angaben seit Kampagnenstart annähernd gleichbleibend)

Häufige Themen in der Reihenfolge ihrer Bedeutung für die Betroffenen:

Therapie und Beratung
Entschädigung und Verjährung
Prävention, Aufklärung und Sensibilisierung der Gesellschaft
(Angaben seit Kampagnenstart gleichbleibend)

Kontext des Missbrauchsgeschehens (N = 1.090):

Bezüglich des Kontexts des Missbrauchsgeschehens gibt es signifikante Veränderungen seit Kampagnenstart: Während in der Anfangszeit der Anlaufstelle die Mehrheit der Betroffenen von Missbrauch in Institutionen berichteten (vornehmlich Männer), wird seit Start der Kampagne zunehmend von Missbrauch im familiären Kontext von Frauen und Männern berichtet:

44% Familien	(zuvor 34%)
34% Institutionen	(zuvor 44%)
10% Umfeld	(zuvor 7%)
6% Familie und Institution	(zuvor 9%)
4% Familie und Umfeld	(zuvor 4%)
2% Umfeld und Institution	(zuvor 2%)

Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern veränderte sich die Verteilung der unterschiedlichen Kontexte deutlich. Frauen berichten seit der Kampagne nur noch zu 15% versus 36% von Missbrauch in Institutionen und zu 72% versus 58% von Missbrauch in der Familie. Männer berichten weiterhin mehr von Missbrauch in Institutionen, Frauen mehr vom innerfamiliären Missbrauch, dennoch ist auch der Anteil von Männern, die von Missbrauch im innerfamiliären Bereich berichten, gestiegen (von 31% auf 38%).

Doppelt so viele Frauen (6,8% versus 12,7%) und dreifach so viele Männer (5,6% versus 15,7%) berichten seit Kampagnenstart von Missbrauch im näheren Umfeld.
20% der Taten werden durch Fremdtäterinnen bzw. Fremdtäter berichtet.

Angaben Betroffener zu Missbrauch in Institutionen (N = 460):

Die meisten Berichte zu Institutionen betreffen die katholische und die evangelische Kirche, Schulen, Heime und medizinische Einrichtungen. Knapp 50% der Anrufenden berichten von Missbrauch im Kontext der katholischen Kirche. Die meisten Betroffenen, die Aussagen zu Missbrauch in Institutionen machen, berichten außerdem von körperlicher und sexueller Gewalt. Meist sind in Institutionen mehrere Kinder durch einen oder mehrere Täter betroffen gewesen.

Angaben zu Zeitpunkt (N = 1.257) und Häufigkeit des Missbrauchsgeschehens (N = 928)

92% berichten von Missbrauchsfällen aus der Vergangenheit, 8% von Missbrauchsfällen aus der Gegenwart. 90% berichten von wiederkehrendem und mehrfachem Missbrauch.

Angaben zu Täterinnen und Tätern (N = 1.085):

Männer wurden zu 77% von Männern missbraucht, zu 17% von Frauen und zu 7% von beiden Geschlechtern. Frauen wurden zu 90% von Männern missbraucht, zu 3% von Frauen und zu 6% von beiden Geschlechtern.

Angaben Betroffener zu Strafverfahren und Glaubhaftigkeitsbegutachtung (N = 572) (Erfassung der Daten nur bis 06.10.2010)

62% der Anrufenden haben aus folgenden Gründen keine Strafanzeige gestellt:

- 44% bereits eingetretene Verjährung
- 15% Aussichtslosigkeit des Strafverfahrens
- 13% Angst vor Konsequenzen (z. B. Drohungen des Täters)
- 8% Hilflosigkeit und mangelnde Unterstützung
- 8% sonstige Gründe (z. B. finanzielle Belastung, Tod des Täters)
- 7% zu hohe emotionale Belastung
- 5% Scham

38% der Anrufenden berichten davon, eine Strafanzeige gestellt zu haben. Neben der Skepsis, ob Strafanzeigen erfolgreich sind, und der Angst vor der emotionalen Belastung der Glaubhaftigkeitsbegutachtung kritisieren Betroffene das Ausbleiben der Begutachtung der Täter bzw. Täterinnen. Negative Glaubhaftigkeitsbegutachtungen werden als persönliche Abwertung und erneute Demütigung empfunden. Betroffene kritisieren die lange Dauer strafrechtlicher Verfahren und ein geringes Strafmaß. Strafverfahren und in diesem Zusammenhang häufiges Sprechen über die Tat werden „extrem belastend“ erlebt.

**Vollständiger Zwischenbericht ab 01.12.2010 unter www.beauftragte-missbrauch.de
Informationen zur Kampagne der Unabhängigen Beauftragten unter www.sprechen-hilft.de**

(* N = Anrufende, die hierzu Aussagen getroffenen haben)